

Glitzerkiste Friedrichstadt-Palast

THEATER Vor einem Jahrhundert hat begonnen, was zum größten Revuetheater der DDR wurde. Der Friedrichstadt-Palast bringt noch heute ein wenig Las Vegas nach Deutschland.

VON JULIA KILIAN, DPA

Berlin – Was an der Fassade kräftig funkelt, erinnert am Hintereingang ein wenig an Turnhalle. Lichtröhren hängen an den Wänden. Ein Automat spuckt Schokoriegel und Cola-Flaschen aus. Eine Tänzerin im Roboteranzug macht sich fertig für die Show. Kein Theater in Berlin zieht so viele Besucher an wie der Friedrichstadt-Palast, der jetzt 100 Jahre Bühnengeschichte feiert.

„Die meisten denken vielleicht, wir kommen her und dann machen wir's Licht an und dann geht's los“, sagt Olaf Eichler. „Aber ist nicht so.“ Mit seinem Team hat der Beleuchtungschef gerade Hunderte Scheinwerfer getestet. Macht er immer, vor jeder Show. Will man etwas über die Geschichte des Theaters erfahren, ist man bei ihm richtig.

Friedrichstadt-Palast, das erinnert viele an Showgirls und Akrobatik, an DDR-Fernsehen und „Ein Kessel Buntes“. Dabei reichen die Ursprünge des Theaters noch länger zurück. Am 29. November 1919 gründete Max Reinhardt das Große Schauspielhaus, in dem etwa die Comedian Harmonists auftraten. Es folgte ein dunkles Kapitel.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 musste Reinhardt das Land verlassen. Die Nazis nannten das Haus in „Theater des Volkes“ um, im Zweiten Weltkrieg wurde es beschädigt und später unter anderem als Wärmehalle genutzt. Während der deutschen Teilung entwickelte sich der Palast zu einem Sehnsuchtsort im Osten.

Die Leute hätten in Schlangen gewartet, wenn neue Tickets verkauft worden seien, sagt Be-

„Die meisten denken vielleicht, wir kommen her und dann machen wir's Licht an und dann geht's los.“

OLAF EICHLER
Beleuchtungschef



Vor dem Friedrichstadt-Palast weht anlässlich des 100-jährigen Bühnenjubiläums eine Flagge mit dem Davidstern und der Aufschrift „Jüdische Wurzeln seit 1919“ in englischer und deutscher Sprache. Das Theater ehrt damit seine jüdischen Gründerväter Max Reinhardt und Erik Charell.

Foto: Jens Kalaene, dpa

leuchtungschef Eichler. Karten für den Friedrichstadt-Palast? Die seien fast eine zweite Währung gewesen, etwa wenn man die Wartezeit zur Autoanmeldung haben verkürzen wollen, wenn man Ersatzteile gebraucht habe oder „ein paar Fliesen“.

Den Namen „Friedrichstadt-Palast“ trägt das Theater seit der Nachkriegszeit, die Mitarbeiter reden aber oft nur vom „Palast“. Eichler ist seit 1983 dabei, damals steckte das Theater im Umbruch. Die DDR-Bauaufsicht hatte das damalige Gebäude geschlossen. In der Nähe entstand ein Ersatzbau – der bekannte Prachtbau mit Wasserbecken und Eisfläche, in dem das Theater bis heute spielt.

Zur Eröffnung gab es Fächer, Federn und halbnaakte Tänzerinnen. Im Publikum saß DDR-Staatschef Erich Honecker. „Es war die wichtigste Nachricht des Tages“, schrieb das Magazin „Der Spiegel“ damals über die Eröffnungsshow, „seit dem 27. April 1984, 19 Uhr, verfügt die



Veronica Sala ist eine der Tänzerinnen in der Revue „Vivid Grand Show“.

Foto: Jens Kalaene, dpa

Deutsche Demokratische Republik über ein Nachtleben.“

Der Sprecher der „Aktuellen Kamera“ habe mit „der gewohnt ernsten Miene des beruflichen Klassenkämpfers“ die Nachricht verlesen, dass „das Ballett „erfreulich langbeinig“

sei“, heißt es in dem „Spiegel“-Artikel. Bis heute tanzen Frauen und manchmal auch Männer die Kickline: Sie werfen in einer Reihe ihre Beine hoch.

Die tanzende „Girl“-Reihe ist ein Markenzeichen des Friedrichstadt-Palasts. Designer Mi-

chael Michalsky sagte gerade in einer rbb-Doku zum Friedrichstadt-Palast, sollte er mal eines Tages Milliardär sein, werde er in einem schönen Haus am Grunewald wohnen. „Und statt einem Wecker werde ich die Girl-Tanzreihe haben.“

Heute arbeiten 60 Tänzer im Friedrichstadt-Palast. Eine von ihnen ist die Italienerin Veronica Sala. Sie trägt ein grün-glitzernes Kleid – mit einem blauen Hut des Designers Philip Treacy. Der Hutmacher hat unter anderem für US-Popstar Lady Gaga gearbeitet. Für die aktuelle Show „Vivid“ hat er mehrere Kopfbedeckungen entworfen.

Tänzerin Sala mag an ihrer Arbeit, dass sie verschiedene Stile tanzen kann. Zeitgenössisch und modern, mal mit Spitzenschuhen, aber eben auch die Kickline. Ja, das sei anstrengend, aber es gebe ihr Kraft, auf so einer großen Bühne zu tanzen. „Es macht einfach Spaß.“ Nach der Vorstellung helfe dann manchmal ein Fußbad.

500. TODESTAG

Michael Wolgemut: im Schatten seines größten Schülers Albrecht Dürer

VON ANDREAS REUSS

Bamberg – Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer erhalten meist mehr Aufmerksamkeit als ihre Zeitgenossen. Derzeit werden sie mit Ausstellungen in Paris und Wien gewürdigt.

Immerhin bekommt ab dem 20. Dezember auch der weniger bekannte Lehrer Dürers, Michael Wolgemut, aus Anlass seines 500. Todestags am heutigen Samstag eine umfangreiche Ausstellung in Nürnberg und Umgebung.

Wolgemut kam 1434 in Nürnberg zur Welt und starb dort 1519 auch. Seine Kunst wurde wohl deshalb lange unterschätzt, weil er und seine Zeitgenossen im Schatten seines berühmteren Schülers Albrecht Dürer standen und man seine Kunst nur einer Werkstatt zuordnen konnte. Im Jahr 2009 trat hinsichtlich dieser Beurteilung eine Wende ein, als der damals in Bamberg

forschende Kunsthistoriker Robert Suckale den Doppelband „Die Erneuerung der Malkunst vor Dürer“ herausbrachte. Insbesondere dem aus Bamberg stammenden Hans Pleydenwurff wies er eine Schlüsselrolle als „führendem deutschen Maler“ vor 1470 zu, von dem vor allem Michael Wolgemut das Führen einer großen Werkstatt gelernt habe.

Ein Meister der Spätgotik

Und obwohl Albrecht Dürer schließlich in die Werkstatt Wolgemuts eintrat, soll er laut Suckale mehr den künstlerischen Prinzipien Pleydenwurffs gefolgt sein.

Die kommende Nürnberger Ausstellung mit dem Titel „Michael Wolgemut – mehr als Dürers Lehrer“ will demgegenüber insbesondere die große Kunst dieses Meisters der Spätgotik betonen. Im Zentrum seiner Arbeit steht freilich eine Werkstatt



Michael Wolgemut, wie ihn Albrecht Dürer sah

Foto: Archiv

mit einer Reihe von bedeutenden, aber teils völlig unbekanntem Mitarbeitern. Diese Werkstatt hatte Wolgemut nach dem

Tod seines Lehrers Hans Pleydenwurff einschließlich vieler Vorlagen 1472 übernommen und sehr kreativ genutzt und weiterentwickelt.

„Die Entfaltung der neuen niederländischen Malweise ging in Franken seit der Mitte des 15. Jahrhunderts von Bamberg aus, aber vollzog sich in Nürnberg“, schreibt Suckale in Hinblick auf den Umzug Pleydenwurffs nach Nürnberg um 1458.

Reizvolles Studienobjekt

Wolgemut und seine Mitarbeiter, zu denen bald auch Dürer gehörte, haben zu dieser Entfaltung ein weit verbreitetes Werk mit Spitzenleistungen beigetragen. Dazu gehört etwa der Hochaltar in der evangelischen Pfarrkirche zu Schwabach, der in das Ausstellungsprojekt einbezogen ist.

Das in der Tradition des Kunsthistorikers Georg Dehio stehende „Kunsthandbuch für

Franken“, sonst eher zurückhaltend im Urteil, bezeichnet den Hochaltar als einen „der besterhaltenen und schönsten Schnitzaltäre der Spätgotik“.

Charmant ist bei diesem zusätzlich mit Tafelgemälden verzierten Altar außerdem die leichte Zugänglichkeit ohne musealen Rahmen innerhalb der mittelfränkischen Kleinstadt.

Für Franken-Liebhaber sind darüber hinaus die Städteansichten in der Schedel'schen Weltchronik von Michael Wolgemut ein reizvolles Studienobjekt.

Michael Wolgemut

Ausstellung Die Schau „Michael Wolgemut – mehr als Dürers Lehrer“ beginnt am 20. Dezember und endet am 22. März 2020. Sie umfasst neun Stationen in und um Nürnberg. Nähere Informationen gibt es unter museen.nuernberg.de.

Nachrichten

Neue Abba-Songs kommen definitiv 2020

Stockholm – Die seit langem erwarteten neuen Abba-Songs werden nach Angaben von Bandmitglied Björn Ulvaeus auf jeden Fall im Jahr 2020 veröffentlicht. „Nächstes Jahr, definitiv. Das kann ich wahrheitsgemäß sagen“, sagte der 74 Jahre alte Schwede der Deutschen Presse-Agentur. Näheres zum geplanten Erscheinungstermin von „I Still Have Faith In You“ und „Don't Shut Me Down“ ließ er offen. Schon im April 2018 hatte die legendäre schwedische Popgruppe („Waterloo“, „Dancing Queen“) um Agnetha Fältskog, Benny Andersson, Ulvaeus und Anni-Frid „Frida“ Lyngstad zwei neue Songs angekündigt. Erst hieß es, sie kämen Ende 2018, dann im Sommer oder Herbst 2019 – nun also 2020. dpa

Keine Jubelstürme für Burgtheater-Chef

Wien – Mit einer düsteren Inszenierung des Kleist-Dramas „Die Hermannsschlacht“ ist Martin Kusej als Chef des Wiener Burgtheaters gestartet. Mehr als höflichen Applaus konnten der 58-Jährige und sein Ensemble dem Premierenpublikum dabei aber nicht entlocken, auch der ein oder andere Buhruf mischte sich dazu. Gerade Markus Scheumann schaffte es in der Hauptrolle des Hermann nicht, in der mehr als drei Stunden langen Vorführung durchgehend zu überzeugen. Das Drama „Die Hermannsschlacht“, Anfang des 19. Jahrhunderts von Heinrich von Kleist (1777-1811) verfasst, thematisiert die Schlacht im Teutoburger Wald, bei der die von Hermann angeführten Germanen die Römer besiegten. dpa

Sonderbriefmarke für Theodor Fontane

Neuruppin – Zu seinem 200. Geburtstag ehrt das Bundesfinanzministerium Theodor Fontane mit einer Sonderbriefmarke. Die Marke mit dem Konterfei des Schriftstellers wurde in Fontanes brandenburgischer Geburtsstadt Neuruppin vorgestellt. Sie hat einen Wert von 1,55 Euro und ist ab 5. Dezember erhältlich. Spätestens mit seinem Roman „Effi Briest“ habe sich Fontane (1819-1898) einen dauerhaften Platz innerhalb der deutschen und europäischen Literatur erworben, hieß es. Die Sonderbriefmarke wurde von Grit Fiedler gestaltet. dpa

Gedenken an Hölderlin zum 250. Geburtstag

Nürtingen – Mit Lesungen und Ausstellungen, Vorträgen und Konzerten will Nürtingen im kommenden Jahr den 250. Geburtstag des schwäbischen Dichters Friedrich Hölderlin feiern. Der Poet (1770-1843) hatte seine Kindheit und Jugend in Nürtingen verbracht und dort unter anderem an seinem Roman „Hyperion“ geschrieben. Zum Auftakt am 6. Februar liest Rüdiger Safranski aus seiner neuen Hölderlin-Biografie. Eine Woche später wird die Wanderausstellung der Fotojournalistin Barbara Klemm eröffnet (13. Februar bis 20. März). Ihre Werke zeigen Schauplätze aus Hölderlins Werken oder folgen Landschaften, die sein Leben und Werk geprägt haben. Entertainer und Schauspieler Harald Schmidt, ebenfalls aus Nürtingen, liest am 24. Oktober in einer Kirche Texte des Dichters. dpa